

**PRINZESSIN THERESE
VON BAYERN-STIFTUNG
ZUR FÖRDERUNG VON FRAUEN
IN DER WISSENSCHAFT AN DER
LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT
MÜNCHEN**



Preisträgerinnen 2015

Vergabe der Preise 2015
an Wissenschaftlerinnen aus den
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen
Fakultäten der LMU
im Rahmen einer Festveranstaltung
mit anschließendem Empfang:

Donnerstag, 14. April 2016, 15.00 bis 18.00 Uhr
Senatssaal der Universität

Herbarium of Drake M. Smith
NORTH CAROLINA
Edgecombe County

Melia azedarach L.

Roadside on County Road 14
2 1/2 miles south of Whitehouse

I. Begründung der Stiftung

Frauen sind in Bayern seit über einhundert Jahren zum Hochschulstudium zugelassen, seit 1918 können sie sich habilitieren und damit eine Hochschulkarriere anstreben. Die Zahl der Studentinnen an der Universität München hat die Fünfzig-Prozent-Schwelle seit fast 30 Jahren überschritten und beträgt seit längerem über 60 Prozent! Auch an Promotionen haben Frauen mittlerweile einen Anteil von weit über 50%. Aber trotz des hartnäckigen Einsatzes von Frauenbeauftragten seit mehr als fünfundzwanzig Jahren ist die Universität vom Ziel einer ausgewogenen Repräsentanz der Geschlechter auf allen Qualifikationsstufen noch weit entfernt: Der Frauenanteil an den Professuren beträgt zwar ca. 19 Prozent, doch noch immer besitzt nur ein kleiner Teil von ihnen eine mit finanziellen Ressourcen und Nachwuchsstellen ausgestattete Lehrstuhl-Professur.

Lange schon lässt sich diese Situation nicht mehr auf ein unterschiedliches Bildungsniveau von Frauen zurückführen. Die wirklichen Ursachen sind vielfältig und komplex: Sie wurzeln in jahrhundertealten Vorurteilen über die „Unverträglichkeit“ von Weiblichkeit und Wissenschaft und reichen von der nach wie vor geschlechtsspezifisch ungleichen Verteilung der familiären Alltagspflichten über mangelnde weibliche Vorbilder bis hin zu institutionellen Barrieren. Denn von der Promotion zur Professur ist das Ritual der Habilitation eine entscheidende Karriere-Hürde, die für Frauen umso höher liegt, als (glücklicherweise) viele Wissenschaftlerinnen im Unterschied zu früheren Zeiten heute Kinder und Familie mit einer akademischen Tätigkeit in Einklang zu bringen versuchen.

Wie die Geschichte zeigt, geraten Frauen in Zeiten drastischer Sparmaßnahmen leicht in die Position der Verliererinnen auf dem akademischen Arbeitsmarkt, da das „Handicap“ einer potentiellen Schwangerschaft und die mit ihr verbundenen Arbeitsausfälle noch immer dem männlichen Bewerber nur allzu häufig den Vorzug einräumen.

Die Wissenschaft darf nicht länger auf das kreative Potential von Frauen verzichten. Was in Wirtschaft und Verwaltung als Zeichen des Aufbruchs, als Zeichen von Innovation und Zukunftsorientierung gilt, sollte auch in der Wissenschaft umgesetzt werden: Frauen in akademischen Positionen bereichern Lehre und Forschung in vielfältiger Weise. Die Stiftung will durch private Solidarität dort tätig werden, wo staatliche Mittel nicht ausreichen, um Frauen zu ermutigen, ihren Weg in Forschung und Wissenschaft entschlossen zu gehen.

II. Prinzessin Therese von Bayern (1850–1925) Namenspatronin der Stiftung

Die Stiftung verdankt ihren Namen einer gelehrten Frau, deren Persönlichkeit und wissenschaftliche Leistungen zu Unrecht bislang keine Spuren in den Annalen der bayerischen Geschichtsschreibung hinterlassen haben: Prinzessin Therese von Bayern, einzige Tochter (neben drei Söhnen) der toskanischen Prinzessin Auguste und des späteren Prinzregenten Luitpold, eine über Fächergrenzen hinweg vielseitig interessierte Gelehrte, Forschungsreisende, Schriftstellerin, Sammlerin und Mäzenin.

Auf ihren ebenso abenteuerlichen wie strapaziösen Reisen durch Europa und Amerika richtete sie ihre Aufmerksamkeit sowohl auf anthropologische, ethnologische und archäologische als auch auf botanische und zoologische Phänomene. Ihrer Sammeltätigkeit verdanken viele Münchener Museen und Institutionen wertvolle Schätze, vor allem das Münchener Völkerkundemuseum, dem sie über 2500 Objekte nord- und südamerikanischer Indianer vermachte.

Als aktives Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften der Jahrhundertwende, als erstes – und bis heute noch immer einziges – weibliches Ehrenmitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und als erste Frau, der von der Universität München 1897 die Ehrendoktorwürde verliehen wurde, kann sie als beispielgebende Vorreiterin für Frauen in der Wissenschaft gelten.

Mögen die Widerstände gegen ihre wissenschaftliche Tätigkeit auf Grund von Herkunft, Vermögen und Zeitumständen sich in mancherlei Hinsicht von den Schwierigkeiten unterscheiden, die heute noch Frauen am Beginn ihrer akademischen Karriere so häufig den Weg verstellen, so verdankt Therese von Bayern ihre Anerkennung als Forscherin dennoch Kräften und Eigenschaften, die für Frauen – heute mehr denn je – Voraussetzung sind für den akademischen Aufstieg: ein unbezähmbarer Wissensdurst, eine ungeteilte Konzentration auf ein als wichtig erkanntenes Erkenntnisziel sowie eine kämpferische Bereitschaft zum Überwinden jeglicher Strapazen und Behinderungen, die auch ihr – vor allem auf Grund ihrer Doppelexistenz als Forschungsreisende und höfische Repräsentationsfigur – nicht erspart geblieben sind.



III. Lebensdaten, Reisen & Publikationen der Prinzessin Therese

- 1850 Geburt in der Münchener Residenz
1854 Umzug der Familie ins Palais Leuchtenberg am Odeonsplatz
Flucht vor der Cholera: Achtmonatiger Aufenthalt in Florenz
1862 Erste Kommunion, zusammen mit Lieblingsvetter Prinz Otto
1864 Tod von König Max II. von Bayern. Prinz Ludwig wird König Ludwig II.
Tod von Thereses Mutter Auguste von Toskana
1868 Heirat ihres Bruders Ludwig mit Marie Therese von Österreich
Volljährigkeit Thereses: Du mußt heiraten – sonst fällst Du uns allen zur Last!
1871 1. Griechenland-Reise
1873 Heirat ihres Bruders Leopold mit Gisela von Österreich
1875 Tunis-Reise
1880 Therese wird Äbtissin des Damenstifts St. Anna in München
Erste Publikation „Ausflug nach Tunis“
1881 Skandinavien-Reise
1882 Heirat ihres Bruders Arnulf mit Prinzessin Therese von Liechtenstein
1883 2. Griechenland-Reise (Kleinasien, Rumänien)
1882 Rußland-Reise
1885 Holland- und Belgien-Reise
Publikation „Reiseeindrücke und Skizzen aus Rußland“
1886 Tod Ludwig II. – Vater wird Prinzregent für seinen Neffen König Otto.
Umzug in die Residenz – 3. Griechenland-Reise
1888 Brasilien-Reise
1889 Tod der Tante Marie, Prinzessin von Preußen
Publikation „Über den Polarkreis“
1890 4. Griechenland-Reise
Ehrenmitgliedschaft bei der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
1892 5. Griechenland-Reise
1893 Nordamerika-Reise
1896 6. Griechenland-Reise
1897 Dr. h.c. der Philosophischen Fakultät der LMU
Publikation „Meine Reise in den brasilianischen Tropen“
1898 Südamerika-Reise
1899 7. Griechenland-Reise
1901 8. Griechenland-Reise
1907 9. Griechenland-Reise
1908 Publikation „Reisestudien aus dem westlichen Südamerika“
1910 Publikation „Jagdexpedition des Prinzen Arnulf von Bayern“
1911 10. Griechenland-Reise (inkl. Türkei, Rußland)

- 1912 Tod des Vaters Prinzregent Luitpold
1913 Rückkehr ins elterliche Palais Leuchtenberg
11. Griechenland-Reise
1914 Seit Beginn des Ersten Weltkriegs Wohnsitz in Lindau (Villa Am See)
1916 Vetter König Otto I. von Bayern stirbt in Schloss Fürstenried (11. Oktober)
1925 Prinzessin Therese stirbt in Lindau (19. September)
Beisetzung in der Fürstengruft der Münchener Theatinerkirche (Sankt Kajetan)

IV. Veröffentlichungen über Prinzessin Therese (chronologisch)

Mellien, Marie (1898) Prinzessin Therese von Bayern. In: Die Frau, 5. Jg., S. 663–669.

Buchner, W. (1902): Aus dem Münchner Ethnographischen Museum. Geschenk der Prinzessin Therese – Brasilianisches und Mexikanisches. In: Allgemeine Zeitung. Morgenpost 105, 3. Juni 1902.

Bayern, Leopold Prinz von (1983): Aus den Lebenserinnerungen. Hrsg. von Hans-Michael und Ingrid Körner. Regensburg.

Hildebrandt, Irma (1990): Bin halt ein zähes Luder. 50 Münchner Frauenportraits. München 1990, S. 43–54.

Bußmann, Hadumod & Eva Neukum-Fichtner, Hrsgg. (1997): „*Ich bleibe ein Wesen eigener Art*“. Prinzessin Therese von Bayern. Wissenschaftlerin – Forschungsreisende – Mäzenin (1850–1925). München.

Walter Huber (1998): Münchner Naturforscher in Südamerika. Kapitel 2: Therese Prinzessin von Bayern, S. 38–84.

Ulla Siebert (1998): Grenzzlinien. Selbstrepräsentationen von Frauen in Reisetexten 1871 bis 1949. Münster.

Berger, Manfred (2003): Therese. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Band 21, Spalten 1486–1493.

Bußmann, Hadumod (2007): Prinzessin Therese von Bayern (1850–1925) – Wissenschaftlerin, Forschungsreisende, Schriftstellerin. In: Ulrike Leutheusser & Heinrich Nöth (Hg.): München leuchtet für die Wissenschaft – Berühmte Forscher und Gelehrte. München, S. 77–89.

Krauss-Meyl, Sylvia (2009): Baierische „Pallas Athene“. In: In: Dietmar Wil-
loweit (Hrsg.): Denker, Forscher und Entdecker. Eine Geschichte der Baye-
rischen Akademie der Wissenschaften in historischen Portraits. München
2009, S. 189–204.

Bußmann, Hadumod (2011): „*Ich habe mich vor nichts im Leben gefürchtet.*“
Die ungewöhnliche Geschichte der Therese Prinzessin von Bayern. 5. Auflage
München 2014.

Bußmann, Hadumod (2014): „*Da packte mich wieder mächtig die ganze Groß-
artigkeit der Bergwelt.*“ Prinzessin Therese von Bayern (1850–1925) – eine
unerschrockene Bergwanderin. In: Jahrbuch des Vereins zum Schutz der
Bergwelt (München) 79, S. 229–248.

V. Preisträgerinnen der Stiftung von 1997 bis 2013

1. Preisverleihung: 19. November 1997

Große Aula der Ludwig-Maximilians-Universität München
anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Verleihung der ersten
Ehrendoktorwürde an eine Frau, die Namenspatronin der Stiftung.
Ausschreibung in den Naturwissenschaftlichen Fakultäten
Preisträgerin:
▪ Dr. Barbara Fruth, Zoologie

2. Preisverleihung: 10. November 2000

Jugendstil-Hörsaal des Botanischen Gartens
anlässlich des 150. Geburtstages der Namenspatronin der Stiftung.
Ausschreibung in den beiden Medizinischen Fakultäten
Preisträgerinnen:
▪ Professorin Dr. med. Ellen Hoffmann, Innere Medizin
▪ Privatdozentin Dr. med. Dipl.-Chem. Elke Holinski-Feder, Humangenetik
▪ Professorin Dr. med. vet. Cordula Poulsen Nautrup, Tieranatomie

3. Preisverleihung: 23. Mai 2003

Bayerische Akademie der Wissenschaften
in Erinnerung an die Verleihung der ersten Ehrenmitgliedschaft
durch die Bayerische Akademie der Wissenschaften an eine Frau,
die Namenspatronin der Stiftung.
Ausschreibung in den Sozialwissenschaftlichen Fakultäten
Preisträgerinnen:
▪ Professorin Dr. phil. Sabine Walper, Jugend- und Familienforschung
▪ Professorin Dr. phil. Veronika Brandstätter-Morawietz, Sozialpsychologie

4. Preisverleihung: 15. Februar 2006

Große Aula der Ludwig-Maximilians-Universität München
Akademischer Festakt im Rahmen der Promotionsfeier der Geisteswissen-
schaftlichen Fakultäten
Preisträgerinnen:
▪ Dr. phil. Bettina von Jagow, Deutsche Philologie
▪ Privatdozentin Dr. phil. Claudia Lepp, Kirchliche Zeitgeschichte
▪ Dr. phil. Elif Özmen, Politische Wissenschaften
▪ Privatdozentin Dr. phil. Virginia Richter, Englische Literaturwissenschaft
▪ Privatdozentin Dr. phil. Eva Schlotheuber, Mittelalterliche Geschichte
▪ Dr. phil. Tatjana Schönwälder-Kuntze, Philosophie

5. Preisverleihung: 12. Februar 2009

Großer Hörsaal des Botanischen Instituts der Ludwig-Maximilians-Universität
München
Ausschreibung in den Naturwissenschaftlichen Fakultäten
Preisträgerinnen:
▪ Professorin Dr. Anne-Laure Boulesteix, Statistik, Biowissenschaften
▪ Dr. Carolin Strobl, Statistik, Psychologie
▪ Zsuzsanna Slattery-Major, Ph.D., Experimentalphysik
▪ Dr. Bernadett Weinzierl, Meteorologie
▪ Dr. Kaja Sträßler, Genforschung
▪ Professorin Dr. Angelika M. Vollmar, Pharmazeutische Biologie
▪ Dr. Bettina Bölter, Zellbiologie
▪ Laura Rose, Ph.D., Evolutionsbiologie
▪ Privatdozentin Dr. Rossitza Pentcheva, Physik, Materialwissenschaften

6. Preisverleihung: 8. Februar 2013

Senatssaal der Ludwig-Maximilians-Universität München
Ausschreibung in den Medizinischen Fakultäten der LMU
Preisträgerinnen:
▪ Prof. Dr. med. Carola Berking, Klinik und Poliklinik für Dermatologie und
Allergologie
▪ Prof. Dr. med. Birgit Ertl-Wagner, Institut für Klinische Radiologie
▪ Prof. Dr. med. vet.habil. Gabriela Knubben-Schweizer, Innere Medizin u.
Chirurgie der Wiederkäuer
▪ Prof. Dr. med. Ania C. Muntau, Dr. von Haunersches Kinderspital
▪ Apl. Prof. Dr. rer. biol. hum. Katja Radon, Institut für Arbeits-, Sozial- und
Umweltmedizin
▪ Dr. of Philosophy (Engl.), Annette Rehfuess, MPH f. Medizinische Informati-
onsverarbeitung
▪ PD. Dr. med. Marion Subklewe, Medizinische Klinik und Poliklinik III.
▪ PD. Dr. med. vet.habil. Birgit Viertböck, Institut für Physiologische Chemie
und Tierernährung

Spinnweb *Spinnweb* *Spinnweb* *Spinnweb*

Spinnweb *Spinnweb*

12. *Spinnweb* 1850 *Spinnweb*

Spinnweb *Spinnweb* *Spinnweb*

Spinnweb

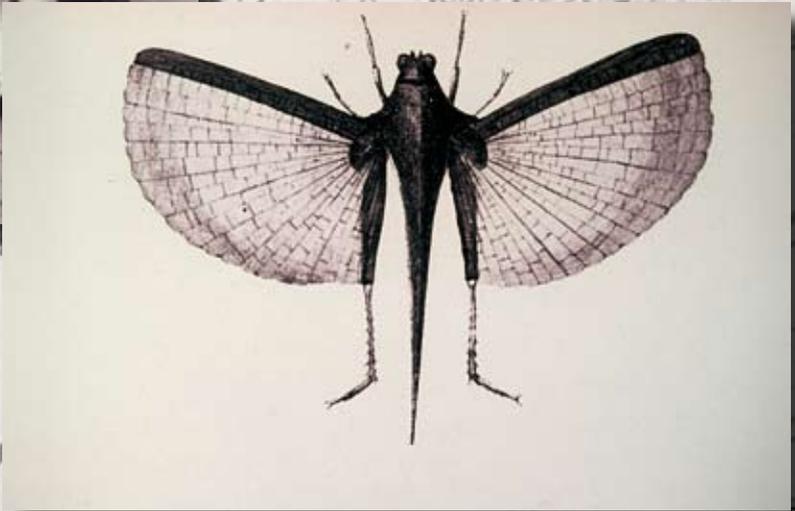
Spinnweb

Spinnweb

Spinnweb

Spinnweb

Spinnweb



VI. Preisträgerinnen 2015



Professorin Dr. Nadja Dwenger

Seit 2015 Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbes. Finanzwissenschaft an der Universität Stuttgart Hohenheim

Geboren 1981 in Reutlingen. Deutsch-französisches Doppeldiplomstudium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Tübingen und am Institut Européen d'Études Commerciales Supérieures (IECS) in Straßburg (2000–2005). Zunehmender Fokus auf gesamtwirtschaftliche Fragestellungen mit Hinwendung zur Volkswirtschaftslehre. Promotion in Volkswirtschaftslehre an der Freien Universität Berlin (2010). – Seit 2010 Habilitandin an der LMU und Wissenschaftliche Referentin am Max-Planck-Institut für Steuerrecht und Öffentliche Finanzen, München. Während der Habilitation Forschungsaufenthalte an der University of California, Berkeley (2012 und 2014), an der Norges Handelshøyskole (NHH) Bergen (2013) und an der Harvard University (2015).

2015 erhielt sie einen Ruf an die Universität Hohenheim auf den Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insb. Finanzwissenschaft. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der empirischen Finanzwissenschaft. Insbesondere geht sie der Frage nach, wie Individuen auf staatliche Regelungen und institutionelle Rahmenbedingungen reagieren. Im Rahmen dieses Themas hat sie sich dazu u.a. mit den Determinanten von Steuerehrlichkeit und den Vor- und Nachteilen unterschiedlicher Mechanismen der Studienplatzvergabe befasst.

Finanzielle Unterstützung erfuhr ihre Forschung u.a. durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, den Deutschen Akademischen Austauschdienst und das Programm LMUMentoring *excellence*.

Sie ist Mitglied im Arbeitskreis Finanzwissenschaft des Bundesministeriums der Finanzen (seit 2010) und Mitglied im Expertenkreis *Best Practices in Tax Collection* der Europäischen Kommission (seit 2013).

Für ihre Studierenden möchte sie Vorbild sein, zugleich aber deren eigenes Erkenntnisinteresse wecken. Besonders wichtig ist es ihr, ökonomische Fragestellungen in ihren gesellschaftlichen Zusammenhang einzuordnen und damit ihre Relevanz, aber auch die mit der Relevanz einhergehende Verantwortung von Ökonomen zu verdeutlichen. Ihre Lehrveranstaltungen wurden in der Vergangenheit mehrfach ausgezeichnet.

Sie ist verheiratet und hat einen einjährigen Sohn.

Dr. Birke Häcker, M.A. (Oxford)

Wissenschaftliche Referentin am Max-Planck-Institut für Steuerrecht und Öffentliche Finanzen, München; Habilitandin und Lehrbeauftragte an der Juristischen Fakultät der LMU



Geboren 1977 in Geislingen an der Steige. Paralleles Studium des deutschen und des englischen Rechts in Tübingen, Oxford und Bonn. Nach dem englischen Abschluss wird sie 2001 Examination ('Prize') Fellow am All Souls College, Oxford. 2004 legt sie das Erste Juristische Staatsexamen am OLG Köln ab; 2007 Promotion in Oxford mit einem deutsch-englischen Strukturvergleich an der Schnittstelle zwischen Vertrags-, Sachen- und Bereicherungsrecht. Das Buch *Consequences of Impaired Consent Transfers: A Structural Comparison of English and German Law* erscheint in beiden Jurisdiktionen. Im Jahr 2011 legt sie das Zweite Juristische Staatsexamen ab am OLG München.

Bis Ende 2008 forscht und lehrt sie in Oxford. Von 2009 bis 2011 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Juristischen Fakultät der LMU tätig und absolviert zugleich den Vorbereitungsdienst am Oberlandesgericht München. Seit 2011 arbeitet sie als wissenschaftliche Referentin am Max-Planck-Institut für Steuerrecht und Öffentliche Finanzen an einer Monographie zum Vermächtnisrecht. Gleichzeitig hält sie regelmäßig Lehrveranstaltungen an der LMU ab. 2009 wurde sie in das Programm LMUMentoring *excellence* aufgenommen. Vorträge und Forschungsaufenthalte führen sie u.a. nach Australien, Hongkong und Singapur. 2015 nimmt sie einen Ruf auf den Lehrstuhl für Rechtsvergleichung an der Universität Oxford an und wird dort mit Wirkung vom 1. September 2016 zum Linklaters Professor of Comparative Law ernannt.

Besonders am Herzen liegt ihr die Vermittlung zwischen der römisch-rechtlich geprägten Tradition Kontinentaleuropas und der (Rechts-)Welt des anglo-amerikanischen Common Law. Dieses Anliegen verfolgt sie nicht nur in ihren Publikationen, sondern auch durch ihr Engagement im institutionellen Rahmen verschiedener wissenschaftlicher Einrichtungen und als akademisches Mitglied der *Chancery Bar Association* von England und Wales.

Als Mutter einer Tochter stellt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sie immer wieder vor Herausforderungen, aber dank der optimalen Bedingungen am Max-Planck-Institut gelingt es ihr, beides miteinander in Einklang zu bringen.



Dr. phil. Veronika Karnowski

Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung in der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der LMU

Geboren 1978 in München. Studium der Kommunikationswissenschaft, Politischen Wissenschaft und Betriebswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 2008 Promotion am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich mit einer Dissertation zum Thema *Das Mobiltelefon im Spiegel fiktionaler Fernsehserien: Symbolische Modelle der Handyaneignung*.

Seit 2008 arbeitet sie als Studiengangskoordinatorin am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung der LMU München. Von 2012 bis 2014 war sie Mentee im Programm LMUMentoring *excellence*.

Ihre wissenschaftliche Arbeit beschäftigt sich mit der Aneignung und Nutzung mobiler und sozialer Onlinemedien in verschiedenen Kontexten sowie mit (Nachrichten)-Diffusionsprozessen. Trotz der hohen administrativen Belastung ihrer Stelle hat sie in den vergangenen Jahren Drittmittelprojekte verschiedener Fördergeber eingeworben und durchgeführt, zuletzt das durch das Bundesministerium für Gesundheit geförderte Projekt *Kinder ohne Passivrauch* (KOPA) gemeinsam mit Professorin Dr. Katja Radon (Institut und Poliklinik für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin, Klinikum der Universität München). Ihr ist sowohl eine internationale als auch eine interdisziplinäre Ausrichtung ihrer Forschung wichtig. 2013 hat sie die internationale Fachzeitschrift *mobile media & communication* gegründet, die sie bis heute mitherausgibt. Sie ist momentan Chair der *Mobile Communication Interest Group der International Communication Association*.

Sie ist verheiratet und Mutter elfjähriger Zwillingmädchen. Warum war und ist es ihr so wichtig, ihre akademische Karriere auch mit Familie weiter zu verfolgen? An erster Stelle steht hier die Begeisterung für ihr Fach und die große Freude an ihrer Arbeit. Zudem sieht sie es als Aufgabe ihrer Generation zu zeigen, wie die von vorhergehenden Frauengenerationen erstrittenen Möglichkeiten und Rechte alltäglich gelebt werden können – wenn auch manchmal mit kleinen Umwegen.

Professorin Dr. phil. Michaela Pfundmair
Lehrstuhl für Sozialpsychologie
in der Fakultät für Psychologie und Pädagogik
an der LMU



Geboren 1984 in Aichach im Wittelsbacher Land. Von 2005 bis 2010 studiert sie Psychologie an der Paris-Lodron-Universität Salzburg. Während ihres Studiums arbeitet sie als Forschungsbeihilfe, Studienassistentin und Tutorin in den Abteilungen Sozialpsychologie und Physiologische Psychologie. Nach dem herausragenden Abschluss, für den sie ausgezeichnet wird, promoviert sie 2013 am Lehrstuhl für Sozialpsychologie der LMU mit dem Thema *Einfluss des Selbst auf psychische, physische und behaviorale Reaktionen nach sozialer Exkludierung* mit summa cum laude.

Parallel dazu arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Augsburg und der DePaul University Chicago. 2015 habilitiert sie sich an der LMU mit dem Thema *Psychologische Effekte sozialer Exkludierung und des Hormons Oxytocin*. Zeitgleich unterrichtet sie an der Universität der Bundeswehr München das Fach Sozialpsychologie. Seit dem Erhalt ihrer Venia legendi ist sie Vertretungsprofessorin für Sozialpsychologie an der LMU München.

Sie arbeitet an zahlreichen wissenschaftlichen Projekten zum Einfluss sozialer Exkludierung, zu interkulturellen Fragestellungen und zur psychologischen Wirkungsweise des Hormons Oxytocin. In ihren Projekten kooperiert sie national und insbesondere international. Zahlreiche Publikationen legen davon Zeugnis ab. Aufgrund ihrer Begeisterung für die psychologische Forschung ist ihr die wissenschaftliche Ausbildung der Studierenden ein besonderes Anliegen und sie mentoriert vielfältige wissenschaftliche Arbeiten.



**Juniorprofessorin Dr. oec. publ.
Amelie Wuppermann**
für Mikroökonomie
an der Volkswirtschaftlichen Fakultät der LMU

Geboren 1982 in Hamburg. Studium der Volkswirtschaftslehre an den Universitäten Göttingen (B.A. 2001–2005) und München (M.A. 2005–2006). Während des Studiums Auslandsaufenthalte an der Université de Poitiers, Frankreich, und der University of Wisconsin-Madison, USA. 2007–2011 Promotionsstudium im DFG-Graduiertenkolleg Markets, Institutions, and the Scope of Government an der LMU mit Auslandsaufenthalt an der RAND Corporation in Santa Monica, USA.

Promotion mit summa cum laude im Jahr 2011. Anschließend Postdoc am Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie an der Universität Mainz. 2012 wurde sie in das Programm LMUMentoring *excellence* aufgenommen und als Juniorprofessorin für Mikroökonomie an der Volkswirtschaftlichen Fakultät der LMU berufen.

Ihre Forschung konzentriert sich auf die empirische Analyse politik- und praxisrelevanter Fragestellungen aus den Bereichen der Bildungs- und Gesundheitsökonomik. In einem inter- und transdisziplinären Forschungsprojekt untersucht sie beispielsweise gemeinsam mit Forschern und Forscherinnen des Zentralinstituts für die Kassenärztliche Versorgung in Deutschland, Berlin und der Universität Zürich den Einfluss der Einschulungspolitik auf Diagnose und Behandlung der Aufmerksamkeitsdefizits-Hyperaktivitätsstörung (ADHS). Durch mehrere Forschungsk Kooperationen, regelmäßige Auslandsaufenthalte und Konferenzteilnahmen ist sie in ein breites internationales Netzwerk eingebunden.

Neben ihrer Forschung bietet sie Lehrveranstaltungen zu ökonomischen Methoden in der Bachelor-, Master- und Doktorandenausbildung der Volkswirtschaftlichen Fakultät an und engagiert sich als Postdoctoral Mentor in der Doktorandenbetreuung. Als Vertrauensdozentin der Studienstiftung des deutschen Volkes ist sie Ansprechpartnerin für 15 Studierende aller Münchner Hochschulen.

Sie ist verheiratet und hat eine im Sommer 2015 geborene Tochter.

VII. Universitätsfrauenbeauftragte der LMU

Dr. Margit Weber, Akademische Direktorin
Klaus-Mörsdorf-Studium für Kanonistik, LMU

Aufgabe der Universitätsfrauenbeauftragten ist es, die Hochschulleitung in ihrem gesetzlichen Auftrag zu unterstützen, die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern zu fördern. Sie achtet auf die Vermeidung von Nachteilen für Wissenschaftlerinnen, weiblichen Lehrpersonen und Studentinnen und unterstützt die Universität in der Wahrnehmung ihrer Aufgabe, auf die Beseitigung bestehender Nachteile hinzuwirken (Art. 4 BayHSchG). Sie wird auf Vorschlag der Frauenkonferenz vom Senat der LMU gewählt. Die Amtszeit beträgt zwei Jahre, eine Wiederwahl ist möglich. Sie ist Mitglied aller Hochschulgremien und hat ein Anhörungsrecht bei der Hochschulleitung. Neben der Gremienarbeit ist sie Beraterin von Studentinnen und Wissenschaftlerinnen, sie ist kompetente Ansprechpartnerin im Bereich Frauenförderung/Gleichstellung für Fakultäten, Politik, Presse und Öffentlichkeit.

Zentrale Bereiche der Gleichstellungsförderung an der LMU:

- LMUMentoring *excellence* für herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen
- Bayerische Gleichstellungsförderung (Stipendienprogramm für exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen)
- Vergabe der LMU-Mittel für Gleichstellung in Forschung und Lehre
- Mentoring-Programm *TandemPLUS* für Studierende mit Familienpflichten

Weiterbildungsprogramme:

- *LMU-PLUS* für Studierende
- *LMU-EXTRA* zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen
- *GENDER & DIVERSITY* in der Lehre
- Erteilung des Genderzertifikats für Studierende
- Erteilung des Zertifikats *Gender- und Diversitykompetenz in Lehre und Forschung*

Darüberhinaus gibt die Frauenbeauftragte jedes Semester das gedruckte Spezialvorlesungsverzeichnis *Frauenstudien / Genderstudies* heraus, dessen 50. Ausgabe im Sommersemester 2016 erschienen ist. Diese Publikation, die die damalige Frauenbeauftragte Dr. Hadumod Bußmann 1992 konzipiert hat, gilt als eine der frühen Säulen der Bewusstseinsbildung in Sachen Frauenstudien, die die LMU initiiert hat und unterstützt – lange vor anderen deutschen Universitäten.

Weitere Informationen dazu und zur Arbeit der Frauenbeauftragten auf ihrer Webseite: <http://www.frauenbeauftragte.uni-muenchen.de>

**PRINZESSIN THERESE
VON BAYERN-STIFTUNG**
ZUR FÖRDERUNG VON FRAUEN
IN DER WISSENSCHAFT AN DER
LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

Vorsitzende des Kuratoriums
Dr. Margit Weber
Universitätsfrauenbeauftragte

Unterstützung der Stiftungsarbeit:

- Die Stiftung lebt nur von den aus dem Kapital erwirtschafteten Erträgen. Um ihre Förderziele langfristig und zuverlässig erfüllen zu können, bedarf sie dringend finanzieller Zuwendungen.
- Spenden sind steuerlich abzugsfähig.
- Spendenbescheinigungen werden durch Referat VII.6 der LMU (Stiftungen: Frau Gisela Schmeichel) ausgestellt. (Bitte eigene Adresse deutlich angeben!)
- Die Stiftung ist wegen Förderung von Wissenschaft und Forschung als gemeinnützig anerkannt.

Spendenkonto

LMU München
IBAN DE39 7002 0270 0000 0801 43
BIC HYVEDEMMXXX

Verwendungszweck:

Spende Prinzessin Therese von Bayern-Stiftung

Nachweise

Alle historischen Fotos wurden entnommen aus:

Hadumod Bußmann

„Ich habe mich vor nichts im Leben gefürchtet“

Die ungewöhnliche Geschichte

der Prinzessin Therese von Bayern.

Verlag C.H.Beck, München 5. Auflage 2013

Collage S. 8/9:

Faksimile eines handschriftlichen Selbstportraits

von Prinzessin Therese mit

Sammlungsgegenständen von ihren Reisen.

Foto in der Mitte: Prinzessin Therese auf dem

Anthropologenkongress, Nürnberg 1914

